

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 220.

Freitag, den 20. September 1901.

12. Jahrgang.

## Reaktion und Volksrechte.

Zeit längerer Zeit sucht man in Preußen insbesondere das Gemeindegewaltrecht noch weiter zu verschlechtern, obwohl es kaum möglich erscheinen sollte, dies ungerechte, in raffinierter Weise den Besitz bevorzugende „Dreiklassenwahlrecht“ noch häßlicher zu machen, als es ohnehin schon ist. Diese Verschlechterung geht auf dem Wege verwaltungsgerichtlicher Praxis vor sich und trifft ausschließlich den geringen Rest von Wahlrecht, den die nichtbesitzenden Schichten des Volkes noch haben. So hat bekanntlich das Oberverwaltungsgericht entschieden, daß Schlafburschen, d. h. Leute, die nicht wenigstens ein eigenes Zimmer zur Miete bewohnen, als selbständige Wähler im Sinne der preussischen Städteordnung nicht anzusehen sind. Damit verlieren in den großen Städten Tausende von Arbeitern ihr Wahlrecht zur Stadtverordnetenversammlung. Uns erscheint diese Auslegung des Wortes „selbstständig“ ganz willkürlich, durch keinerlei schlüssige Argumente gestützt. Warum könnte man da nicht noch einen Schritt weiter gehen und sagen, Leute, die überhaupt bei anderen Mietern in Kammern wohnen, sind nicht als selbständig anzusehen, oder gar, als selbstständig im Sinne des Gesetzes sind Mieter überhaupt nicht anzusehen. Freilich würde man damit nicht nur dem Arbeiterstande angehörende Wähler treffen. Die Gefahr einer derartigen Auslegung des Gesetzes scheint uns allerdings nicht vorhanden.

In Erinnerung dürfte auch die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts sein, daß als Hausbesitzer im Sinne der Städteordnung nicht Nutznießer und Mitbesitzer eines Hauses anzusehen sind. Die Konsequenz dieser Anschauung wäre, daß z. B. zwei Brüder, die zusammen ein Haus oder auch zehn, zwanzig Häuser besitzen, Hausbesitzer nach der Meinung des Oberverwaltungsgerichts nicht sind. Die praktische Folge jener verwaltungsgerichtlichen Entscheidung ist freilich nur — selbstverständlich ganz ungewollt — daß die Sozialdemokraten, in deren Reihen die Hausbesitzer sehr dünn gesät sind, sehr große Schwierigkeiten haben, geeignete Kandidaten bei Stadtverordnetenwahlen zu finden.

Besonders bitter ist eine dritte Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in Arbeiterkreisen empfunden worden. Nach derselben sind diejenigen, welche die Kosten der Kur in einem öffentlichen Krankenhause für sich oder einen Familienangehörigen, zu dessen Erhaltung sie verpflichtet sind, nicht zu zahlen im Stande sind, als Empfänger von Armenunterstützung anzusehen und deshalb ihres Wahlrechtes für Reich, Staat und Gemeinde verlustig. Das gilt auch für diejenigen, welche ihre Schuld abtragen, so lange, bis sie vollständig getilgt ist. Wer also diese Kurkosten mit Mühe und Noth ratenweise abgetragen hat, bleibt immer noch seines Wahlrechtes verlustig, wenn die Zahlung der letzten Rate innerhalb des Jahres erfolgte, an dessen Ende z. B. die Reichstagswahlen erfolgen. Trotz seiner ehrlichsten Pflichterfüllung verliert der arme Mann also, nur weil er arm

ist, den wichtigsten Theil seiner bürgerlichen Ehrenrechte, gleich dem ehrlosen Verbrecher, der zu Freiheitsstrafe verurtheilt wurde.

Diese „konsequente Rechtsprechung“ — so nennt die „Schlesische Zeitung“ diese Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts — hat nicht nur die Arbeiter erbittert, sondern auch Bestrebenden und Widerstreben in bürgerlichen Kreisen hervorgerufen. In der Berliner Stadtverordneten-Versammlung wurde kürzlich diesen Empfindungen Ausdruck gegeben und dabei die Meinung ausgesprochen, die Gemeindebehörden sollten sich an diese Gerichtsentscheidung nicht kehren, da dieselben in Bezug auf die Aufstellung von Wählerlisten doch ziemlich souverän seien. Ein Magistratsmitglied widersprach dieser Auffassung, indem es darauf verwies, daß zunächst jeder Bürger gegen die Richtigkeit der Wählerlisten Einspruch erheben könne, außerdem aber auch auf dem Wege des Protestes gegen die Billigkeit der Wahlen die Aufstellung der Wählerlisten erfolgreich angefochten werden könnte. Das ist richtig und deshalb sind in der That die Magistrate einfach gezwungen, auch gegen ihre Neigung diese Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts bei der Aufstellung von Wählerlisten zu befolgen.

Den Schweinburg'schen „Berliner Politischen Nachrichten“ genügt das jedoch nicht und sie drohen daher den Gemeindebehörden mit einem Einschreiten der Staatsaufsichtsbehörde, wenn sie sich einfallen lassen sollten, entgegen der oberverwaltungsgerichtlichen Entscheidung die Wählerlisten aufzustellen. Und die „Schlesische Zeitung“, die schmunzelnd diese „offiziöse“ Auslassung wiedergibt, bemerkt dazu, daß die Berliner Stadtverordneten-Versammlung durch diese Auffassung von ihren Rechten, ebenso wie durch die Wiederwahl Kaufmanns, bekundet habe, daß sie „in einem Taumel von Größenwahn verfallen ist, dem die Wachsamkeit und Energie der Staatsgewalt hoffentlich bald ein Ende machen wird.“ So sieht die Liebe der konservativen „Volksfreunde“ zur kommunalen Selbstverwaltung aus. Jeden Angriff auf die letzten schätzbaren Rechte des Volkes begrüßen diese Herren mit Freuden. Und die zur Vertheidigung dieser Rechte berufenen bürgerlichen Kreise haben feige ein Volkrecht nach dem anderen der andrängenden Reaktion preisgegeben, ja unterstützen und kräftigen auf Furcht vor den Arbeitern diese Reaktion noch Tag für Tag durch schwächliche Nachgiebigkeit. Die Folge ist ein stetes Vorrücken der konservativen Elemente in den Stadtverwaltungen, wie es sich auch in Breslau zifferunmäßig nachweisen läßt. Die freie Gemeinde ist zum lächerlichen Zerrbild geworden.

## Burenstiege.

Zwei Jahre dauert nun schon der Verzweiflungskampf des südafrikanischen Bauernvolkes gegen den übermächtigen britischen Gegner. Durch neue draconische Maßregeln, die Lord Kitchener gegen alle im Felde stehenden Buren vom 15. September d. J. an androht, sollten die letzten Heerhaufen

der zähen Vaterlandsvertheidiger zersplittert und zersprengt werden.

Als Antwort auf seine Grausamkeiten mußte Lord Kitchener gestern folgende Posten aus der Transvaalhauptstadt in seine englische Heimath senden:

Batha koste südlich von Utrecht drei Kompagnien berittene Infanterie in einen Sinterhaaf. Sechzehn Mann wurden getödtet, dreißig verwundet, 155 Mann wurden gefangen genommen, drei englische Geschütze wurden erbeutet.

Die ausführliche Meldung dieser Niederlage lautet:

Drei Kompagnien berittene Infanterie mit drei Geschützen unter Major Gough südlich von Utrecht reitend, gestellten von Deagersdrift etwa 300 Buren, welche abgefallen sind, einen Höhenzug an, welcher die feindliche Stellung beherrschte. Die Burenbewegung erwies sich als eine Falle. Gough wurde plötzlich in der Front und der rechten Flanke von einer beträchtlichen Burenreitarmee, welche gedeckt stand, angegriffen. Die britischen Truppen wurden nach einem heftigen Gefechte überwältigt und verloren drei Geschütze. Zwei Offiziere und 14 Mann wurden getödtet, fünf Offiziere, 25 Mann verwundet, fünf Offiziere und 150 Mann gefangen genommen. Major Gough und ein anderer Offizier entkamen unter dem Schutze der Nacht nach Deagersdrift. Es heißt: die Buren waren 1000 Mann stark unter Batha. Ich bin im Begriffe, General Kitchener Verstärkungen zu schicken.

Hoffentlich kommen die vor den nächsten Prüfungen an.

Die zweite Unglücksnachricht betrifft die englische Kavallerie. Lord Kitchener telegraphirt darüber:

Der Burenführer Smuts überfiel bei Glandsriverpoort westlich von Tarkastad (oder Tarkastad) eine Schwadron Lanciers. Drei Offiziere und zwanzig Mann sind gefangen, ein Offizier und dreißig Mann verwundet. Die Buren, die in Kaskistoffe gekleidet sind, hatten schwere Verluste.

Jedenfalls nicht so schwere, als die Engländer, sonst würde man sich damit brüsten.

Zu diesen beiden größeren Ueberlistungen kommt dann noch eine kleinere.

Am 17. September wurde eine Patrouille Grenadiere unter Leutnant Rebow auf einer Farm in der Nähe von Keisling an der Linie de Kar-Naampoot umzingelt und nach hartem Kampfe gefangen genommen. Leutnant Rebow und ein Mann wurden getödtet, zwei Mann wurden schwer verwundet. Ein Sergeant ertrank bei dem Versuche, über den Fluß zu gelangen, um Hilfe herbeizuholen.

Drei Reinfälle auf einmal zu melden, das muß dem englischen Lord gewiß großen Schmerz bereitet haben. Wie viel mag er noch verschwiegen haben?

## Politische Uebersicht.

Ein Skandal in der bürgerlichen Presse. Die „Berliner Morgenpost“ erhob vor Kurzem gegen die bürgerliche Dresdener Presse die aufsehenerregende Beschuldigung, daß einige

## Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

73

Und jetzt zieht der Mond auf. Langsam kommt er angeschwommen, ein paar Wolkenflecken vor dem Gesicht. Wird er scheinen? Erst kriecht der blaue Rand unter den dunklen Säumen vor, rutscht und rutscht, wird breiter und breiter, die Wolkenflecken verschweben nach oben und mischen sich gestaltlos in's gleichmäßige Grau des Nachthimmels. Da hängt die ganze matte Scheibe. Zitternde Strahlen schießen nieder zur Erde, gießen Silber über die Dächer, schlüpfen hinter die Gardinen und sehen schlafenden Menschen in die Gesichter.

Bei Dallmer's brannte kein Licht mehr; auch die erregtesten Szenen nehmen ein Ende, man wird doppelt müde danach. Ein Besenlohnstag ist immer aufregend, besonders unter solchen Umständen. Nun schlief auch Frau Kathin den Schlaf der Befriedigung. Schmolte schlief. Nur Nelka lag im Bett, die Augen weit offen, und folgte dem zanzelnden Mondstrahl auf ihrer Wende. Sie war nicht mehr unglücklich. Von verklärten Strahlen umwoben, tauchte das Grab des Vaters vor ihr auf; bald würde sie daran knien, sie würde die Hand auf den begrüntigen Hügel legen — Vater, ich folgte ja gut sein, bin ich's gewesen? Die Mutter hat jetzt eine Stütze, darf ich nun gehen?

„In sechs Wochen machen wir Hochzeit“, hatte Schmolte erklärt. „In sechs Wochen reise ich zu Onkel Konrad!“ Nelka hob die Arme hoch empor, sie fing an sich zu freuen; und mitten in der Freude, die ihr Herz leise zu bewegen begann, schlief sie ein. Der Mond beschien ihr Gesicht, an den Wimpern hingen noch Thränen, aber der Mund lächelte.

Ist es derselbe Strahl, der im Thiergarten durch die Bäume fließt, sie mit Zauberlichtern bestrahlt und im Garten der Rauchstraße magische Kreise auf den kiesbestreuten Wegen zieht? Die Fliederbüsche hat der Gewitterwind tüchtig geschüttelt, die äppigsten Dolben haben ihre Blätter auf die Erde gestreut. Da liegen sie nun, ein Nachthauch kommt und verweht sie. Die Spigen des Gestirns baden sich im Mondlicht; in der Mitte bleibt's dunkel, da fließt die Nachtigall und singt und lockt: „Züht — züht!“ Ober klagt sie?

Du kriecht über den Boden hin, hebt dich und weht hinein durch's breite Balkenfenster in das Boudoir der gnädigen Frau. Kein Licht. Aber Mondschein genug, um die Gestalt zu erkennen, die auf der eleganten Chaiselongue liegt, die Arme unter dem Kopf verschrankt. Jetzt hebt sie den Kopf, wie Jemand, der lauschend wartet, und späht umher in die Ecken und seufzt dann und legt sich wieder zurück.

Die schöne Frau Arneheim war sehr blaß! das spitzenbesetzte Reglig, Gesicht und Arme, alles weiß.

„Ah —“ Sie gähnte und reckte die Arme wie beschwörend zum Himmel auf. „Da sitzt er nun drüben und berechnet, und der Sekretär muß nachschreiben bis in die halbe Nacht. Diese lebendige Rechenmaschine! Und ich langweile mich. — Wie unglücklich ich bin“, sagte sie plötzlich laut, richtete sich mit einem heftigen Ruck auf und sah ferkengerade. „Was beklage ich mich?“ Fenster schüttelte sie den Kopf. „Ich habe es nicht anders gewollt. Aber ich habe nicht geglaubt, daß man da so ein rebellisches Ding mit sich herumträgt.“ Beide Handflächen stemmte sie gegen das Herz, als fühle sie da einen körperlichen Schmerz. „Osten —“ Sie dampfte die Stimme, es war nur noch ein Flüstern; aber sie fuhr zusammen und ließ den Kopf auf die Brust sinken.

Draußen sang die Nachtigall. Es war nicht anzuhören, dies ewige Liebesgeschmetter.

„Züht, züht!“ Sie hielt die Hände an die Ohren; und doch stand sie auf, wie magnetisch gezogen, trat auf das Fenster und starrte hinaus in den schimmernden Garten, mit einem Ausruf, wie ihn der Gefangene trägt, der aus vergitterter Zelle hinaus in die Freiheit blickt.

Da war sie mit ihm gegangen, an Abenden wie der heutige! Sie hatte ihn jetzt abweisen lassen, zwei, dreimal — sie beantwortete seine Briefe nicht. Denn da hatte diese Nelka Dallmer gestanden! Ihr war, als hörte sie noch die rauhe, eindringliche Stimme: „Seien Sie barumherzig, gnädige Frau! Ich bitte für Agnes, ich bitte für Sie selbst!“

Ein Frösteln lief der Einsamen über den Rücken, feuchte Dünste kamen vom Garten her; sie schlug das Fenster zu und dann drehte sie sich zögernd um, wie Jemand, der den Blick eines Anderen scheut — Niemand da! Nur auf den Fleck, wo Nelka Dallmer vor wenigen Tagen gestanden, goß der Mond einen wahren Strom von Licht; die Rosen des Teppichs schimmerten wie aus Silber gewebt.

„Ich muß ein Ende machen, sie hat Recht“, murmelte Anselma. Mag die Kleine ihn behalten. Er wird sich trösten — und ich —!“ Eine lange Pause. Dann kam es mit einem leisen bitteren Lachen hinterdrein: „Herr des Himmels, laß mich was finden, an das ich meine Seele hängen kann! Wo soll ich mit ihr hin?“ Sie feuerte sich auf der Chaiselongue zusammen und zog ihr dünnes Gewand fester um sich; sie froh.

Mit einem feinen dünnen Stimmchen hob die Nofokopendule auf dem Kamin zum Schläge aus — zwölf Uhr! Da näherte sich ein gedämpfter Schritt; der Vorhang taufchte bei Seite — Herr Leo Arneheim hatte ausgerechnet.

Mit dem bekannten stillen Lächeln trat er ein, zieh sich die immer etwas kalten Hände und stellte sich vor seine Frau hin, wie er sich vor die Kunstschätze seiner Gallerie zu stellen pflegte.

„Ah, mein Kind, noch im Dämmer!“ Warum hast Du die Arme nicht angeden lassen? Ich werde gleich nach dem Dinner schellen.“ Er brühte auf den elektrischen Knopf.

„Demüth' Dich nicht, Leo“, sagte sie nachlässig. „Ich habe die Leute zu Bett geschickt, es wird alle Abend spät für sie. Es ist Zwölf!“ Das Letzte klang scharf.

„Nun, Zwölf, was will das bedeuten?“

Freilich für ihn nichts; diesem gleichmüthigen Gesicht mit der zähen Pergamenthaut und der vorspringenden Stirn über den unbestimmten-farbeneu, scharfen Augen sah man's an, es brauchte nicht viel Schlaf.

„Du hättest sie immer warten lassen können, wozu werden sie denn bezahlt? Ich bin gar nicht müde.“ Er ließ sich mit einem wohligen Seufzer neben sie in die Kissen fallen. „Was meinst Du, Lieblich, zu dem Verlebensmud von Schaper in Renaissancefassung? Einzelne große Birnen — wunderbar einfach, hochvornehm — Du würdest föhlich ausfallen!“

„Du hast wohl einen vorzüglichen Abschluß gemacht?“ Sie sah ihn starr an. „Ich mag keine Perlen, ich habe genug — Perlen bedeuten Thränen.“

„Uebergläubisch?! Aber wie Du willst, suche Dir aus, was Dir gefällt. So, und nun erzähle mir etwas Amüsantes, ich bin recht beiter gestimmt. Osten war ja so lange nicht hier — ich schähe, fast fünf Tage — ich dachte, er würde Dir heute Abend Gesellschaft leisten?“

„Nein, ich bin müde, ich wollte allein sein!“ Ihr Ton klang matt, eine hoffnungslose Abspannung lag darin.

„Du bist doch nicht krank?“ Er schaute besorgt ihre Hand und suchte von der Seite ihr Gesicht zu erspähen. „Du ängstigt mich; werde nur nicht krank! Der Sanitätsrath soll morgen mit dem Fröhlester her. Ja, Du siehst blaß aus!“ Er löst irgend eine Autorität mitbringen!“

„Ich möchte reisen!“ Sie zog ihre Hand aus der seinen, sprang auf und ging mit großen Schritten vor ihm hin und her. „Reisen, weit!“ Abgerissen stieß sie es heraus. „Nieber Leo, laß mich reisen, laß mich reisen!“

„Auf einmal?! Natürlich reisen wir, wenn Du willst! Wie denkst Du über Oberitalien? Schon zu heiß! Vielleicht Schweiz, Trenstein, Rigi, dann Brighton oder Trouville oder Biarritz? Ueberall bestes Publikum.“

„Ja, ja“, sagte sie hastig, „wohin Du willst. Aber dann weiter, weiter! Wohin im Winter?“

„Im Winter —?“

„Ja, ich muß fort, ich will fort! Ich will die Welt sehen“, verbesserte sie sich rasch. „Laß uns nach Italien, nach Spanien, nach Amerika, nach — ach, ich weiß nicht, wohin! Nur lange fort, nur weit!“

„Aber, liebes Kind, das geht doch nicht so, wie Du denkst! Ich habe hier zu thun!“

„Es geht!“ Sie trat nicht an ihn heran und legte ihre heiße Wange auf seinen schon hart gelächelten Schmel. „Du kennst, wenn Du willst!“



Ihrer Redakteure von der verfrachten Dresdener Kreditbank Geschenke erhalten haben

und man folgerte im Anschluss daran, daß gewisse Vorgänge bei der Liquidation der Bank wohl aus diesem Grunde verschwiegen wurden. Die gesammte bürgerliche Presse in Dresden erhob gegen diese Verschuldung entrüstet Protest, worauf die „Morgenpost“ ruhig antwortete, man möge in der Generalversammlung nur fragen, ob nicht ein Geldbetrag für Journalisten in den Büchern vermerkt sei. Heute wird nun die Thatsache einer fast unglaublichen Korruption der Dresdener bürgerlichen Presse offen eingestanden.

Die „Dresdener Nachrichten“

entließen ihren Vorkorrespondenten Freische.

Das königliche „Dresdener Journal“

meldet: Das Mitglied unserer Redaktion Herr Woloborn hat seine Entlassung erhalten.

Die „Dresdener Zeitung“

verabschiedete ihren Berliner Vorkorrespondenten Wotischawski.

Die „Dresdener Nachrichten“

haben ihren Redakteur des Handelsteils, Meyer, entlassen.

Die „Dresdener Neuesten Nachrichten“

gaben die Entlassung dem Mitarbeiter Herrmann.

In dem allgemeinen Sumpf sieht nur die sozialdemokratische Presse rein und unbesleckt da. — Die bürgerliche Presse weiß im ersten Augenblick nicht, was sie mit der „peinlichen“, „kritischen“ Affaire anfangen soll.

Unsere Leser werden sich zu erinnern wissen, daß wir Anfang dieses Jahres bereits unter der Marke „Handelsredakteure“ auf die Unlauterkeit vieler Mitarbeiter der bürgerlichen Presse, und besonders der Handelsredakteure hingewiesen haben. Damals überfiel uns die „Breslauer Zeitung“ mit einem Aufgebot von Schimpfwörtern und unter Kundgebungen der höchsten Enttötung. Die „Vollswacht“ sei auf den „radikal-antisemitischen Ton“ gestimmt und solle Beweise bringen. Man liege die Beweise vor und still schleicht sich die „Breslauer Zeitung“ über diesen „Fall“ hinweg, unter den Vermischten Nachrichten wird er mit einigen Zeilen abgethan. Wir glauben ja gern, daß die neue Affaire der „Breslauer Zeitung“ Angefichts unserer Polemik sehr peinlich sein muß, gedenken also nicht, die Angelegenheit vorübergehen zu lassen, ohne sie einmal recht nachdrücklich auf das hinzuweisen, was sie und wir vor einigen Monaten behauptet haben. Das wird ein interessantes Kapitel in einer unserer nächsten Nummern geben.

Graf Pobjadoweth abermals als Vizepräsident im Kontor des Scharfmacher-Verbandes! Die „Berliner Neuesten Nachr.“ schreiben in einer Polemik gegen den Handelsvertragsverein:

„Er (der Zentralverband der Industriellen) hat es deshalb abgelehnt, sich für das System eines Doppeltarifs auszusprechen, so stark das Reichsamt des Innern seiner Zeit auch für eine solche Kundgebung warb, und hat sich am 9. August 1901 in der ungewöhnlichen Weise gegen das System des partiellen Doppeltarifs erklärt, das der Zolltarif-Geheimvertrag vom 28. Juli 1901 einzuführen versucht.“

Der Graf hat also für seine geliebten Agrarier den Gang zum Scharfmacher-Verbande nicht gescheut. Aber ein Doppeltarif wird nicht so leicht bewilligt, als 12,000 Mark.

Eine aussichtsreiche Reichstags-Graswahl steht uns bevor. Wie der „Rheinische Kurier“ meldet, ist der Abgeordnete L. Wintermeyer, Vertreter des Reichstags-Wahlkreises Wiesbaden-Rheingau-Unter-Taunus, gestorben. Wintermeyer ist als Vertreter der freisinnigen

Volkspartei im Jahre 1898 in der Stichwahl gegen unseren Genossen Quark gewählt worden.

In der Hauptwahl stand die Sozialdemokratie obenan mit 8050 Stimmen, während Wintermeyer 7740 erhielt, der Zentrumskandidat 5368 und die deutsche Reichspartei 3131. In der Stichwahl erhielt dann Wintermeyer fast sämtliche konservative und Zentrumstimmen, nämlich 15,205, Quark aber 10,199.

Die Vorbereitung der Landtagskandidaturen

in Sachsen ist nunmehr beendet. In den 31 erledigten Kreisen, die bisher durch 15 Konservative, 9 Nationalliberale, 3 fortschrittliche und 4 sozialdemokratische Abgeordnete vertreten waren, sind 21 konservative, 10 nationalliberale, 22 sozialdemokratische, 1 fortschrittlicher und 2 freisinnige Kandidaten aufgestellt. Ein Ergebnis der Neuwahl sieht heute schon fest, nämlich das, daß die konservative Mehrheit der Zweiten Kammer nicht nur behauptet, sondern vermutlich noch etwas verstärkt werden wird, und zwar Dank der Verschlechterung des Wahlrechts, welche die Reaktionsparteien durchgesetzt haben. Aus dem gleichen Wahlsystem ist ein Dreiklassenwahlsystem entstanden.

Fortschritte der Krise.

Neben den Betrügern, die jetzt in Breslau und Heilbronn aufgedeckt worden sind, geben die zwar nicht so sensationellen, aber im Grunde viel wichtigeren Ereignisse, in denen sich der Gesamttückgang der Konjunktur anzeigt. Wie schwer die Eisenindustrie unter den künstlich hochgehaltenen Kohlenpreisen leidet, ergibt sich aus den Eingaben, die von 25 Hüttenwerken an das Kohlenministerium gerichtet sind. Die Werke erklären, daß ohne Preisermäßigung der Kohle und der Halbfabrikate, die sie verarbeiten, in aller kürzester Zeit unabsehbare und niemals wieder auszugleichende Katastrophen für sie nicht zu vermeiden sein würden. Eine solche Sprache erregt nur die äußerste Not. Das Weppener Walzwerk, ein allerdings nicht sehr großes Werk, hat im Vorjahre 20 Prozent Dividende vertheilt, im letzten Geschäftsjahre aber 76 000 Mark Verlust erzielt.

Die Krise.

In der Zweigfabrik des Dückopp-Unternehmens in Eideslahde bei Hamburg, in der hauptsächlich Fahrräder hergestellt und zeitweilig 250, zuletzt 130 Arbeiter beschäftigt wurden, ist, nach einer Blättermeldung, der Betrieb eingestellt worden und ruht seitdem vollständig. Die Arbeiter sind sämtlich entlassen. Ob und wann der Betrieb wieder aufgenommen wird, sei vorläufig noch nicht abzusehen.

Der Alterspräsident des Reichstages, Dr. Ringens

in Aachen, hat nun doch, entgegen dem Dementi, sein Mandat niedergelegt, nachdem er beinahe 30 Jahre lang den Sitzkreis im Reichstage vertreten hat. — Der Ringens hat sich in der parlamentarischen Geschichte durch sein Diktum berühmt gemacht, die Unteroffiziere seien die Zeitvertreiber Gottes auf Erden. Für den Nachwuchs solcher Leute im Zentrum, die etwas Achtung auszusprechen im Stande sind, ist genügend geforgt.

Nach dem Ausscheiden des Abgeordneten Dr. Ringens

ist der Abgeordnete Dr. Langenhaus das älteste Mitglied des Reichstages; er steht im 82. Lebensjahr.

Mit Gurrahufen ist in den Kaiserorten in Danzig auch der

Sühneprozess begründet worden. Die „Köln. Zg.“ wünscht den „bestimmungslosen Zeitgenossen“, daß sie zur Strafe für diese Gurrahufe in Frösche verwandelt werden. Das Blatt hält den „Danziger Spießbürgern“ vor: „Es ist in der That beschämend, wenn Deutsche ihren Racheinstimm so weit entwickelt haben, oder aber wenn der Akt sie herant in der Hehle sigelt, daß sich ihnen beim Anblick irgend eines fremden Prinzen von selbst der Hals bläht und ihm das Gurrah einströmt, das damit seinen Werth in anderen Hüllen verliert. Die schönen Zeiten der Metamorphosen, wo auf unzeitgemäßes Halsblähen die von Doid besungene Strafe der Verwandlung in Frösche folgte, sind leider vorüber.“

Herabsetzung der Eisenbahntarifentwerfe in Württemberg.

Die Landtagskommission für Eisenbahntarifreform beschloß einstimmig die Regierung um Herabsetzung der Personentarife auf 2 Pfennige der Kilometer 3. Klasse und 4 Pfennige für die 2. Kl. zu erlangen. Bei uns betragen die Sätze 6,67 Pf. für die 2. und 4,67 Pf. für die 3. Klasse bei Sammelzügen und 6 bzw. 4 Pf. für Personenzüge. Württemberg soll uns also in der Frage der Eisenbahntarifreform wieder um ein gewaltiges Stück überholen!

18 Handelskammern haben sich bisher erklärt zu Gunsten

langfristiger Handelsverträge und gegen die Begünstigung agrarischer Interessen.

Aus aller Welt.

Jugentleijag. Der Schnellzug Berlin-Heringsdorf ist Sonntag Nachmittag 2 Uhr bei der Durchfahrt des Bahnhofs Seebauken (Udermark) eingeleist. Maschine und Pkwagen blieben im Geleise, die fünf Personenzüge rollten in die Länge dem Bahnhofsper belegenen Gärten von Bahnbeamten. Der Zug war nur schwach besetzt, einige Passagiere haben leichte Verletzungen erlitten; der Zugführer war erheblich verletzt und nach Berlin geschickt. Der Materialschaden ist bedeutend, da die Wagen zum größten Theile stark beschädigt sind. Als Ursache der Entgleisung wird Schienenbruch vermutet.

Vom Heringsdorfer Bootsanzfall. Die Leiche des Fischer Peters ist gestern oberhalb der Insel Die von Hülshor Fischeren aufgefunden worden. Die Leichen des Feinmags-Verlegers Brühl und der beiden Söhne des Fischers Peters wurden bisher nicht gefunden.

Rechtsanwalt Dr. Breit in Leipzig, der den stud. jur. Dettinger im Duell tödtete, war auf landgerichtlichen Beschluß gegen eine Kaution in Höhe von 10,000 Mark vorläufig aus der Haft entlassen worden. Auf erhobene Staatsanwaltschaftliche Beschwerde erhobte das Oberlandesgericht Dresden diese Kaution auf 20,000 Mark.

In dem großen Waarendiebstahl in Braunschweig berichten dortige Blätter: Eine schon bei den früheren Inhabern thätige und seit 16 Jahren bei der Firma angestellte Mann-Heim hat eingestanden, seit 16 Jahren täglich, vom ersten Tage ihres Antritts an, Waarendiebstähle ausgeführt zu haben, ebenfalls gefunden eine seit 12 Jahren mit Unterbrechung bei genannter Firma thätige Verkäuferin, jetzt in Halle wohnhaft, die ihr zur Last gelegten zahlreichen Diebstähle. Noch andere Verkäuferinnen, die zum Teil schon verheiratet sind und theils bei dem jetzigen, theils bei den früheren Inhabern thätig waren, sind des gleichen Vergehens beschuldigt und in der Mehrzahl bereits überführt. Gungu tritt das Ger. der Hülshor, unter denen sich Schneiderinnen, Rentner, pensionirte Beamte, frühere Berufsaufsteiger befinden, bei denen Hausdurchsuchungen stattfanden. Die Diebstähle sind ausgeführt worden, läßt sich daraus erkennen, daß dieselben 16 Jahre lang unangestört und trotz des mehrmaligen Wechsels der Geschäftsführer fortgesetzt wurden und unentdeckt blieben.

Aus Paris vor Strafe wegen Urtaubstahl. Schreitung hat sich in Kiel Sergeant Gerhard von der 4. Komp. des 1. Ersatz-Regiments mit dem Dienstrücken erschossen.

Der belehrte Augenwächter. Die Mittelbadischen Nachrichten erzählen: In Willstadt haben die Schulbuben und Mädchen einen gemeinsamen Begehr. Hochwürden kommt an den Pöbelplatz, wo „Männlein und Weiblein“ im Wasser sich vergnügen. Hochwürden erwidert und auseinanderfischen ist ein. Was ein kleiner Fisch nicht mag, hochwürden herbei herbeifischen an: „Geh, mach oben am Bogen mit dem Fisch.“ Und das Wassererschließen

antwortet: „I moas net, sie is schon alle uszogen g'fin!“

Eine im Frauen-Zuchthaus in Delitzsch sitzende Strafgefangene erhielt vor einigen Tagen eine Anstichtspostkarte mit folgendem Wortlaut: „Alle! Nächster Freitag komme ich nach Delitzsch und werde Dir ein Ständchen bringen. Wenn Du einen Leierkasten hörst, so denke daran, daß es Dein Dich liebender Mann ist.“ Der musikalische, galante Herrmann erschien auch pünktlich, die Anstichtverwaltung ließ ihn jedoch alsbald entfernen.

Knabenmord. Aus Göttingen wird telegraphirt: Johann Rusnapf, der in Preßburg an einem sechsjährigen Knaben einen Mord verübt hat, wurde verhaftet. Der Mörder gestand nach längerem Weigern die That ein.

Bei den Schweizer Manövern wurde bei einer Attacke ein Infanterist überritten und getödtet, ein Dragoner stürzte mit seinem Pferde und brach das Genick. Fusztruppen und Reiterei wurden mehrfach handgemein. Ein Fusilier wurde von einem Dragoner mit dem Säbel schwer verwundet, einem Anderen wurden drei Finger abgehauen.

Eine furchtbare Explosion. Die Nicolische Pulverfabrik im Departement Jura er löste in Mittwochs Nachmittags in die Luft geflogen. 15 Personen wurden dabei getödtet.

Erdbeben in Schweden. Mittwoch früh gegen 1/2 Uhr wurde in Joverneß ein heftiger Erdstöß verspürt. Die Leute, die hiezu durch aus dem Schlafe geweckt waren, liefen auf die Straßen und suchten sich, in die Häuser zurückzuziehen. Der Erdstöß dauerte drei Sekunden und war stärker als derjenige, der im November 1890 Joverneß betraf. Das Personal der Eisenbahn, der Post und der Polizei war sehr alarmirt und begann anfangs nicht, daß ein Erdbeben im Gange war. In vielen Wohnhäusern stürzten die Gegenstände zur Erde und Schornsteine stürzten auf die Straßen nieder. Im Zentrum der Stadt war der Alarm am größten. Soweit bekannt, hat das Erdbeben sehr wenig Schaden angerichtet. Ein viel heftigerer Erdstöß fand am 4. Uhr Morgens statt.

Ein heroischer Knabe. In einer der belebtesten Straßen Lombards war Salomon Salomon, der elfjährige Sohn eines Weinhändler Schneiders, daran, mit seinem vierjährigen Bruder die Straße zu überqueren, als dieser plötzlich in Gefahr stand, unter die Räder eines dahervorkommenden Postwagens zu gerathen. Salomon gelang es, unter den Hufen der Pferde weg zu rennen und zur Seite zu rennen, er selbst konnte sich aber nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen, wurde überfahren und starb bald darauf im Hospital, wozu man ihn gebracht hatte. Als seine Mutter in Danen gebadet dort hin kam und weinend an dem Bett des verunglückten Sohnes niedersaß, war keine Zeit für die Frage, ob man seinen kleinen Bruder heimgebracht habe. Darüber berrührt, sagte er: „Aber, Mama; sei nicht böse. Ich weiß, ich muß sterben, aber ich konnte ihn doch nicht überfahren lassen. Ich habe nicht gewußt. Er ist gestorben, wenn ich mich nicht retten konnte.“

Der Verlust, den die sächsische Lotteriekasse aus dem Darlehn von 10 Millionen Mark gegen Vorschuss auf die Konkurs befindliche Leipziger Bank erleidet, wird auf 5 Millionen Mark geschätzt.

Der Vorstand des deutschen Kriegerverbandes hat bekanntlich an die Bremer Kriegervereine die Forderung gerichtet, sich wegen ihrer berechtigten Abwehr gegen die Vorwürfe des Generals v. S. zu entschuldigen. Gegenüber anderweitigen Mittheilungen erklärt der „Hamb. Fremdenbl.“, daß der Bremer Senat durch die Nicht daran denkt, die Beziehungen zu den Bremer Kriegervereinen aufzugeben, daß er vielmehr der Ueberzeugung ist, die Umbedeutung sei in ihren Forderungen zu weit gegangen, besonders wenn man berücksichtige, daß die beiden Reden des Generals von Spitz den Anlaß zu der Stellungnahme der Vereine gegeben haben.

Neuer Bund evangelischer Arbeitervereine. Die Sonntag in Volmarlein erfolgte Spaltung im Rheinisch-Westfälischen Provinzialverband der Evangelischen Arbeitervereine wird, wie sich mitgeteilt, zur Gründung eines neuen, entschieden an sozialistischen Verbänden führen. Die betreffende Versammlung der zur „Vochumer“ Richtung gehörenden Vereine, deren Zahl 47 beträgt, findet am 22. d. Mts. in Vochum statt.

Ausland.

Der Prozess gegen Czolgosz soll bereits am 23. d. M. stattfinden. Man hat es antehenden außerordentlich eilig mit Vollstreckung des Urtheils, denn es wird bereits gemeldet, daß Czolgosz mittels Elektrizität hingerichtet werden soll. Man hat dann wenigstens wieder einmal ein interessantes Nordstudienobjekt. Da die Versteigerung, am Tode des Präsidenten trage ausschließlich die Vermuthung und nicht etwa eine Ungeschicklichkeit ärztlichen Behandlung die Schuld, hält man die Verurteilung zum Tode für sicher. Der Mörder, ein schwächlicher Bursche mit auffallend kindlichen Zügen, der an „Anfällen“ leidet, legt fortgesetzt ein Benehmen an den Tag, das nicht gerade auf besondere Gastgeschenke schließen läßt. Er weigerte sich nämlich, irgend ein Wort zu sprechen, selbst die Rechtsanwaltschaft vermochte keine Silbe aus ihm herauszubringen. Die Chicagoer Anarchisten verlangten am Dienstag den Ausschub des Schlußverhörs, da sie, wenn freigelassen werden, fürchten, geliebt zu werden.

Partei-Angelegenheiten.

Der Parteitag in Lübeck ist der zwölfte seit Aufhebung des Sozialistengesetzes. Die Parteitage der sozialdemokratischen Parteien sind:

Table with 2 columns: Year and Location. 1890 in Halle, 1891 in Erfurt, 1892 in Berlin, 1893 in Köln, 1894 in Frankfurt a. M., 1895 in Breslau, 1896 in Siebden bei Gotha, 1897 in Hamburg, 1898 in Stuttgart, 1899 in Hannover, 1900 in Mainz, 1901 in Lübeck.

Gemeindevahlen. Bei der Gemeindevahl in Wilb Großherzogthum Hessen, erhielt die Liste der Partei von 543 abgegebenen Stimmen 300 reine Stimmzettel gegen 140 vor drei Jahren. Unsere vier Kandidaten siegten mit 312 bis 397 Stimmen über 1 Gegenkandidaten.

Stenografie über den Schiedspruch in Sachen der Hamburger Affordmaurer veröffentlicht der Parteivorstand einer von der Verhandlung des „Vorwärts“ herausgegebenen Broschüre. Die Verhandlungen und Beschlüsse des Schiedsgerichts in der Kontrolleure werden in ihr allmählich wiedergegeben, die Verhandlungen bei der Delegirtenwahl in Hamburg geschilbert, sowie die gegen den Schiedspruch gerichteten Artikel des Korrespondenzblattes der Generalkommission: „Streikrecht und Sozialdemokratie“ sowie die Genossen von Elm: „Durch Führung zur Klärung“ abgedruckt. Die Broschüre dürfte vor Allem zur Information für die Parteitags-Delegirten bestimmt sein.

Arbeiterbewegung.

Die Schlacht ist verloren. Der Generalstreik der Flaschenarbeiter ist aufgehoben worden. Acht Wochen lang haben die Glasarbeiter trotz magerer Unterstützung gekämpft. Nur ganz wenige Kämpfer sind umgefallen. Bis zuletzt waren die Reihen geschlossen. Aller Uebermuth, alle Entbehrungen waren begehrt. Die Glasbarone sind durch die jahrzehntlang betriebene ungeheuerliche Ausnutzung ihrer Arbeiter zu kapitalkräftig geworden; sie konnten auf ihrem Progenstandpunkt ausharren und den so beschriebenen Forderungen der Arbeiter trogen. Die Klassenorganisation der Glasarbeiter dagegen waren schon durch den fast ein Jahr andauernden Kampf mit dem 80 Millionen besitzenden Glasstammeyer in Nienburg-Schauenstein erschöpft ehe der eigentliche Kampf begann, der ein Verzweiflungskampf war.

Das neue englische Turbinenschiff „Cobra“ ist mit seiner gesammten Besatzung gesunken, während es einer Kesselprobe in der Nordsee bei Yarmouth unterzogen wurde.

Ein Fischdampfer, welcher Donnerstag früh in Grimal eintraf, brachte sechs Leichen mit, die er auf dem Wasser treibend in der Nähe der Stelle angetroffen hatte, wo die „Cobra“ zuletzt Wittwoch früh um 7 Uhr durch das Feuererschiff bei Dorsing Sands in Rauch gehüllt gesehen worden war. Mittwoch Abend um 5 Uhr bemerkte das Feuererschiff die auf dem Wasser treibenden Leichen und signalisirte dies dem Fischerboot, durch welches dieselben geborgen wurden. An Bord des Schiffes befanden sich 60 Mann.

Der Kapitän des Fischdampfers erklärt, er habe die Leichen, welche alle Rettungsgürtel trugen, aufgefischt. Vier derselben waren Seelenle, welche zur Kriegsmarine gehörten. Auch habe ein aus dem Wasser ragendes Schiff gesehen, welches von Dampf umgeben war, aber kein Zeichen von Leben dabei entdecken konnte. Der Wächter des Feuererschiffs erklärt, Mittwoch früh um 7 Uhr habe er ein Schiff mit 4 Schornsteinen in 2 Theile gebrochen, er habe Niemand das Schiff verlassen sehen, Rettungsringe mit dem Namen „Cobra“ seien später aufgefischt worden.

Offiziell ist der englischen Admiralität von dem geretteten Oberingenieur Percy gemeldet worden, daß die „Cobra“ auf einen felsigen Felsen entzwei brach und sofort sank. Der Peninsular- und Oriental-Passagier-Dampfer „Marlington“ hat 12 Mann von der Besatzung, darunter den Oberingenieur, in Middlebrough gelandet. Sie erklären, daß der Rest der Besatzung umgekommen sei. Die „Cobra“ war ein Schweißerschiff der „Biver“, welche ebenfalls kürzlich zu Grunde gegangen ist.

Unglücksfälle zur See. Der deutsche Schoner „Catarina“ ist an der Insel Juchtheit vor dem Hafen von Keith aufgefahren und wird wahrscheinlich völlig Wrack. Die Mannschaft ist gerettet. Der deutsche Dampfer „Europa“, auf der Fahrt von Newcast nach Riga, wurde mit zerbrochener Schraubenwelle in Christiansand eingeschleppt.

Meuterei an Bord eines Schiffes. Reisende von dem Dampfer Southwark der Red Star-Linie berichten, daß am 9. d. M. als der Dampfer von New-York abgegangen war, 48 belgische Deputirte und Maschinenisten die Arbeit niederlegten, weil zwei Genossen, wegen Tabaksmangels in New-York verhaftet worden waren, keine Erlaubnis gefunden hatten. Als die Ausführenden eine bedrohliche Haltung annahmen, ließ sie der Kapitän Dane fesseln, einsperren und durch Amerikaner erlösen. Die Southwark ging mit 48 Stimmern verspätet an. Die Meuterei wurden in Southampton ausgeschifft und ihre Abarbeitung erfolgt.

Eisenbahnunglück. Auf der Station Avon (Massachusetts) stieß ein Güterzug an einen Wagen eines von Boston kommenden Personenzuges an und schleuderte ihn vom Damm hinab. Der Wagen und drei Frauen wurden getödtet und acht Personen verwundet.



Noch vor wenigen Wochen, als die englischen Delegierten auf internationalen Glasarbeiterkongress in London Worten ihrer Sympathie für die deutschen Glasarbeiter Ausdruck gaben und thätige Hilfe versprachen, da waren die Kämpfenden und mit ihnen die organisierte Arbeiterschaft des Sieges sicher. Aber es muß gesagt werden: Es ist bei den schönen Versprechungen geblieben, außer den 40.000 Mk., die schon vor dem Kongress gegeben worden waren, ist kein Pfund Sterling mehr nach Deutschland herübergekommen. Die deutschen Gewerkschaften aber, die selber einen schweren Stand haben bei der mit voller Wucht hereinbrechenden Krise, sie haben, was sie konnten. Aber der Ruf der Solidarität war sehr bezeichnend und dem Redakteur Rössle ist es zu verdanken, daß die Wunden nicht noch größer wurden und der ausichtslose Streik nicht noch länger hingezogen wurde. Es wurde in den letzten Wochen immer klarer, daß er verloren werden mußte.

**Der Streik der Sammelheuerer** hat ebenfalls mit einer Niederlage geendet. Die Sammelheuerer erklärten sich bereit die Arbeit bedingungslos aufzunehmen.

**Christliche Arbeiter im Streik.** In Reheim a. d. Nutz sind durch einen Streik der dortigen organisierten Arbeiter des Sauerländischen Gewerkschafts mit einer Kampfabteilung 112 Arbeiter arbeitslos geworden. Obwohl die Arbeiter das größte Entgegenkommen und die denkbarste Nachgiebigkeit gezeigt haben, hat sich das Bemühen zu einer grundsätzlichen Befriedigung der Gewerkschaften durch den Unternehmer gesteigert, da kein Gewerkschaftler mehr angestellt werden soll. — Wenn die Unternehmer selbst von den zahllosen christlichen Gewerkschaften nichts mehr wissen wollen, da muß es böse aussehen in der Fabrik.

**Lokales und Provinzielles.**

Breslau, den 20. September 1901.

\* **Die christlichen Arbeitervereinigungen** und zwar sowohl die katholischen wie die evangelischen, mühen gegenwärtig sehr, in Schlesien festere Fuß zu fassen. Die ersten sind augenblicklich eifrig im Waldenburger Kreise thätig, unter Führung des Dr. J. J. Künzels, der „General-Präsident des nordostdeutschen Arbeiterbundes“. Die Haupttätigkeit desselben besteht allerdings im Verdächtigen und Beschimpfen der „sozialdemokratischen Führer“. In Breslau sind dagegen die Evangelischen stark an der Arbeit. Herr Pastor Künzel hat soeben einen „Gewerkverein der Heimarbeiterinnen in der Kleider- und Wäschekonfektion“ begründet, dem bisher 110 Mitglieder beigetreten sind. Der Verein will „eine Förderung der sittlichen, sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Berufsgenossen auf christlicher Grundlage mit allen vom Gesetz gestatteten Mitteln anstreben“. Diesem Ziele sollen allerlei Forderungen gestellt, die teilweise auch von uns unterschrieben werden können, z. B. Beschränkung der durch die Saisonarbeit entstehenden Mißstände, Aufstellung detaillierter Lohnsätze, Ausdehnung der versicherungsgesetzlichen Bestimmungen und des gesetzlichen Arbeiterschutzes auf die Hausindustrie und Einführung der Gewerbe- und Wohnungsinspektion für dieselbe. Aber das Wichtigste kommt nach: Der Verein soll keine Kampfsorganisation gegen die Arbeitgeber sein, will keine Bestrebungen vielmehr nur durch gütliches Uebereinkommen mit denselben verfolgen. Hier ist nur zweierlei möglich. Entweder hat Herr Pastor Künzel keine blasse Ahnung von dem raffiniert rücksichtslosen Ausbeuterthum, wie es in der Konfektion allmächtig ist. Dann wird er, wenn er ernst macht mit seinen Besserungsbestrebungen, bald gemahrt werden, daß er nur durch harten Kampf mit jenen Blutsaugern und Leuteschindern in der Konfektion — wir pflegen sonst nicht so harte Ausdrücke zu brauchen, aber hier scheinen sie uns nur zu berechtigt — etwas ausrichten kann. Oder aber er kennt schon seine Pappenheimer und es kommt ihm nur darauf an, eine größere Zahl von Arbeiterinnen für kirchliche Zwecke zu gewinnen, indem er nur scheinbar auch für die wirtschaftlichen Interessen derselben eintritt. Wir werden wohl bald wissen, was die Gründung jenes „Gewerkvereins“ bedeutet.

Auch der „Breslauer Generalanzeiger“, der bekanntlich Alles macht, wenn nur entweder Inserate oder Abonnenten dabei heraushängen, stellte sich dieser Tage in den Dienst der evangelischen Arbeitervereinsfrage, indem er, sich als „Großmacht-Presse, von wahrhaft sozialem Empfinden geleitet“ der lachlustigen Welt vorstellend, eine längere Zuschrift des Herrn Pastor Spaeth, Vorsitzenden des evangelischen Arbeitervereins Breslau, veröffentlicht, in der dieser Vereiner eifrig das Wort geredet wird. Einiges in dieser Zuschrift ist auch für unsere Leser recht interessant, besonders auch die ungeschickte Anerkennung der Nothwendigkeit des Klassenkampfes durch einen evangelischen Geistlichen. Herr Pastor Spaeth führt darüber wörtlich Folgendes aus:

„Die moderne Entwicklung des Industrialismus auch in Deutschland hat dem Unternehmertum die breite, millionenköpfige Arbeitermasse gegenübergestellt; zwischen Beiden scheint nur ein mögliches zu sein: Schöpferischer Gegensatz der Interessen und darum unerbittlicher wirtschaftlicher Kampf. In der That ist dieser Kampf ertrant und die erst nur glimmenden Funken sind zur hell lodernden Flamme entzündet, seit der Ruf: „Proletariat aller Länder vereinigt Euch“ die bis dahin stummen und gleichgültigen Massen zur festgeschlossenen Phalanx zusammengeführt und auf den Schauplatz des politischen Kampfes geführt hat. Und während so der vierte Stand sich erhebt, um mit nerviger Faust die politische Macht an sich zu reißen, hat dieselbe Bewegung zugleich zu der intensivsten wirtschaftlichen Interessensvertretung der Arbeiter geführt, in den seit den letzten Jahren begründeten Gewerkschaften und Gewerksvereinen, welche heute in ihren verschiedenen Gestaltungen nahezu 1 Million Arbeiter zum Zweck der Besserung ihrer materiellen Lebenslage zusammengeschlossen haben. Ihr Recht und ihre Nothwendigkeit ist heute so ziemlich von allen Seiten anerkannt, aber neben ihnen bedarf die Arbeiterwelt auch noch einer anderen Interessensvertretung, denn „der Mensch lebt nicht vom Brod allein“.

In seinen weiteren Ausführungen redet der Herr Pastor dann vieles von den höheren, Arbeitern und Arbeitgeberern gemeinsamen Interessen, von dem Boden, auf welchem die entgegengesetzten Lebensinteressen der oberen und der unteren Volksschichten sich versöhnen lassen, wenn nicht das ganze Volk in zwei Hälften zerrissen und an seinen eigenen Wunden verbluten solle. Wie das gemacht werden soll? Nun, durch eine „sittlich religiöse Erneuerung des Volksganges“, dadurch, daß die Glieder der ver-

schiedensten Berufskreise sich in den evangelischen Arbeitervereinen um das Panier schaaren, auf dem die Losung steht: „Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König.“ Und zwar sollen nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Arbeitgeber, untere und höhere Beamte, Lehrer, Geistliche zc. in diese evangelischen „Arbeitervereine“ eintreten. Damit soll „dem meist unedel, nur durch Entfesselung der Leidenschaften geführten Klassenkampf seine Schärfe genommen“ werden. — Was diese „Arbeitervereine“ danach für die Arbeiter werth sind, darüber braun wir wohl kein Wort mehr zu sagen.

**Die Zwangssetzung der Stadt Breslau vom Oberverwaltungsgericht bestätigt.**

Der Breslauer Regierungspräsident hatte im vorigen Jahre der Stadtgemeinde Breslau aufgegeben, der königlichen Polizeiverwaltungskasse 85 Mark zu erstatten, die dieser in Folge der Verpflegung und Behandlung von fünf geschlechtskranken Prostituirten entstanden waren, welche die Polizei zwangsweise im öffentlichen Interesse in der Universitätsklinik untergebracht hatte. Die Stadtgemeinde lehnte die Erstattung ab. Am 22. August 1900 verfügte dann der Regierungspräsident:

„Die schulbige Leistung (der 85.50 Mark) wird hiermit als außerordentliche Ausgabe der Stadt festgestellt. Hiernach ist die Stadtgemeinde Breslau gehalten, behufs Zahlung an die Polizeikasse die Summe von 85.50 Mark Kur- und Verpflegungskosten für die im sanitätspolizeilichen Interesse in der Universitätsklinik zur Heilung untergebrachten Prostituirten aus den Mitteln des Stadthaushalts 1900/1901 zu entnehmen oder als außerordentliche Ausgaben auszubringen.“

Breslau klagte nunmehr beim Oberverwaltungsgericht auf Aufhebung dieser Verfügung und machte in der Klage geltend:

„Die Zwangsheilung der Prostituirten sei in Ausübung der Polizeigewalt des Staates erfolgt, um einen polizeimäßigen Zustand herzustellen. Die entstandenen Kosten seien vom Staate zu tragen, da das Polizeikostengesetz keinen Unterschied mache zwischen mittelbaren und unmittelbaren Kosten. Aber selbst dann, wenn die Kosten nicht unter allen Umständen vom Staate zu tragen und im vorliegenden Falle als mittelbare anzusehen wären, könnten sie der Stadt nur auferlegt werden, wenn die Polizei nicht selber im Stande sei, sie von den direkt Verantwortlichen (hier den Prostituirten) einzutreiben. Denn erst dann belaste die Ausgabe erdgiltig den Etat der Polizeibehörde. Die Prostituirten, die nicht erst zur Benutzung des Krankenhauses aufgefordert, sondern ohne Weiteres durch Polizeibeamte der Universitätsklinik zugeführt worden seien, seien unstreitig zur Erstattung der Kosten verpflichtet. Die Polizei hätte zunächst einmal versuchen müssen, von ihnen das Geld zu erlangen.“

Der erste Senat des Oberverwaltungsgerichts wies die Klage der Stadt nach fast einstündiger Verhandlung ab und erklärte die Verfügung des Regierungspräsidenten für berechtigt.

**Die Oeffentlichkeit bei den Militärgerichten.**

Eine Verhandlung vor dem hiesigen Oberkriegsgericht am heutigen Vormittag zeigte wieder einmal, wie es mit der Oeffentlichkeit der Militärgerichte bestellt ist. Der Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 63 zu Oppeln, Rudolf Storich, war der Mißhandlung eines Untergebenen angeklagt, so verkündete wenigstens der Vorsitzende des Gerichtshofes, Oberst von Kropf, zu Beginn der Verhandlung. Das war aber auch alles, was die anwesenden Vertreter der Presse von der Sache erfuhren, denn der die Anklage vertretende Referendar beantragte noch vor Verlesung des Nationale und der Anklageschrift, aus welcher letzterer das Vergehen des Leutnants ersichtlich gewesen, den Ausschluß der Oeffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung und zwar wegen Gefährdung der militärdienstlichen Interessen, welchem Antrag stattgegeben ward. Die Oeffentlichkeit ward erst bei der Verkündung des Urtheils hergestellt und folgendes Urtheil verkündet: Die Berufung des Gerichtsherrn wie des Angeklagten gegen das Urtheil erster Instanz werden verworfen, weil die des Gerichtsherrn nicht durch einen Militär-Justizbeamten zu den Akten beurkundet ist und der Leutnant seine Berufung nicht in der vorgeschriebenen Frist von 7 Tagen einlegte.

Es wird also geheim gehalten, welche Handlungen der Leutnant vorgenommen und welche Strafe das Kriegsgericht über ihn ausgesprochen hat.

**Die Krise in Schlesien.**

In den Handwebergebirgen des Culengebirges ist ein erheblicher Mangel an Arbeit eingetreten, weil die Beschäftigung für Berliner Rechnung (Halbmollene Konfektionsstoffe) fast vollständig stockt. Um der dadurch noch vergrößerten Noth so weit wie möglich abzuhelfen, hat die Militärbehörde einen sehr großen Theil ihres Bedarfs an Wolledecken nach diesen Bezirken unter der Bedingung vergeben, daß diese Decken nur durch Handweber hergestellt werden dürfen. — Die wirtschaftliche Lage zwingt immer mehr industrielle Etablissements Schlesiens dazu, die Arbeitszeit zu beschränken wo nicht gar ganz die Arbeit auszusetzen. Neuerdings wurde sogar in der königlichen Spinnerei in Landeshut durch Anschlag bekannt gegeben, daß vom 1. Oktober ab der Betrieb bis auf Weiteres an den Sonnabenden ruhen soll.

\* **Achtung! Töpfer!** Sonntag, den 22. September, Vormittags 11 Uhr, findet im Gewerkschaftshause, Zimmer Nr. 2, der erste schlesisch-polenische Goutag statt. Den hierfür sich interessirenden Kollegen hierdurch zur Kenntniß.

\* **Gefahren der Arbeit.** Am 18. d. Mts. war der 36 Jahre alte Haushälter Geppert damit beschäftigt, ein 360 Pfund schweres Spiritusfaß in einen Keller des Grundstücks Leuthenstraße 58 zu schaffen. Hierbei muß er ausgeglitten sein, denn er kam auf der Treppe plötzlich zu Fall und wurde von dem Faß überrollt und schwer verletzt. Ein schnell hinzugezogener Arzt konnte nur noch den in Folge eines Schädelbruchs eingetretenen Tod des Mannes, welcher verheiratet und Vater von sechs noch unerozogenen Kindern ist, feststellen. Die Leiche wurde in die Anatomie geschafft.

Hierzu wird uns geschrieben: Die Vorrichtung zum Einablassen des Koffers war höchst mangelhaft, wenn nicht polizeiwidrig. Das Faß wurde auf eine hohe

Kante gestellt, ein Seil umgebunden und eine im höchsten Grad unzuverlässige Person soll den Seil oben stehend in der Hand gehabt haben. Alsdann ging der Kutscher neben dem Faß oder vor dem Faß die Treppe hinunter. In Folge fehlerhafter Stufen fiel er total zerquetscht. Der Mann war sofort eine Leiche und zugleich eine Mutter mit sechs lebenden Kinder ihres Ernährers beraubt. Jedemfalls hat der Unfall ein gerichtliches Nachspiel, da die Stelle-treppe eben vorschristsmäßigen Geistes entbehrte.

\* **Gefahren der Arbeit.** Ein Arbeiter, der auf der Zbiergartenstraße einen Bierwagen während der Fahrt belegen wollte, glitt hierbei aus und gerieth mit dem linken Fuß unter die Räder, so daß ihm drei Zehen abgequetscht wurden. Einem Steinschleifer fiel auf der Wüsterstraße ein Stein, den er trug, auf den linken Fuß, so daß er einen Bruch des Mittelfußknochens erlitt. Beiden Verunglückten wurde in der Unfallstation auf der Karlsstraße die erste Hilfe geleistet.

\* **Von der Schießscharte im Paskche'schen Garten.** In der Voruntersuchung gegen den Journalisten Hans Wilde, der am Abend des 4. Juni d. J. in Paskche'schen Restaurant mit dem Revolver auf mehrere Gäste geschossen hat, hatte der vom Gericht als ärztlicher Sachverständiger zugezogene Sanitätsrath Dr. Stern die Unterbringung Wildes in einer öffentlichen Irrenanstalt zum Zwecke der Beobachtung seines Geisteszustandes beantragt. Nach § 81 der Strafprozessordnung ist für die entsprechende Anordnung des Gerichts die vorherige „Anhörung des Verteidigers“ erforderlich, und da Wilde sich einen solchen nicht engagirt hatte, wurde Rechtsanwalt Dr. Finzer als Offizialverteidiger für ihn bestellt. Nachdem dieser dem Antrage des ärztlichen Sachverständigen beigetreten war, wurde Wilde vor einigen Wochen in die städtische Irrenanstalt auf der Einböschungstraße zur Beobachtung eingeliefert.

\* **Radunfall.** Ein Radfahrer versuchte Donnerstag Vormittag zwischen zwei ihm entgegenkommende Wagen über die enge Universitätsbrücke in der Richtung nach der Dorsorstadt zu fahren und gerieth dabei in die Räder des einen Wagens, so daß sein Rad arg beschädigt wurde.

\* **Bermittelt** wird seit dem 17. d. Mts. der 71 Jahre alte Schmied Ernst Bedler, Auenstraße 31. Er ist mit englisch-iederer Nase, dunklem klein-karrierten Jaquet und Wadenschuhen bekleidet.

\* **Mühelei.** Ein Arbeiter erhielt auf der Lewaldstraße von einem anderen Arbeiter mit einem Hauschüssel einen so heftigen Schlag über den Kopf, daß er eine blühende Wunde erlitt. Der Verletzte suchte im Krankenhaus der Elisabethinerinnen Hilfe nach.

\* **Diebstahl.** Am 18. d. Mts., Nachmittags, wurde einem Herrn in einem Restaurant auf der Schauerstraße ein grüner Sommerüberzieher, in welchem ein Paar rotbraune Handschuhe und ein Taschentuch, gez. B. S. stecken, gestohlen. Der Verlorene gemahnte den Diebstahl sofort und ließ dem Dieb nach, dem es aber gelang, in einem Hause auf der Kleinen Großenstraße zu verschwinden. Der Dieb war 26—28 Jahre alt, bayer, blaß, hatte blondes kurzes Haar und trug einen schwarzen Gebirgszug.

\* **Ein gestohlener Reflektanzwagen.** Donnerstag Nachmittags 4 Uhr wurde auf der Graupenstraße der Reflektanzwagen der Dampfwalzerei von Kaiser gestohlen, während der Kutscher in einem Hause zu thun hatte. Der Einräder ist kurz nach 1 Uhr auf der Schweißmühlstraße gesehen worden. Es ist aber bis jetzt noch nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln.

\* **Bestohlen und beschwindelt.** Einem Arbeiter aus Trachenberg wurde auf dem Oberfleischischen Bahnhof sein grauer Weinwandkoffer, in dem sich unter Anderem eine Menge Käse, Zucker und Seife befand, gestohlen. Als er sich, über den Verlust laut klagend, vom Bahnhof entfernte, gefolgt sich zu ihm zwei Pärchen, die sich als Mitglieder des Vereins christlicher junger Männer vorstellten und ihn auf dem Wege zur inneren Stadt begleiteten. Als der Arbeiter bemerkte, daß er nunmehr ohne Geld sei, empfahlen sie ihm, doch seine Taschenuhr zu verkaufen und erbot sich, dies bei ihnen bekannten Zahlkellner eines hiesigen Cafés zu bewirken. Im guten Glauben gab der Mann auch den Pärchen seine silberne Zylinderuhr. Als dieselben aber die Uhr in Händen hatten, verschwanden sie.

\* **Festgenommen** wurde ein Arbeiter, der einer Kellnerin ein Sparfaß gestohlen hatte, und ein Arbeiter, der aus einem hiesigen Hotel ein paar Damenschuhe entwendet hatte.

\* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 18. d. Mts. 55 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: Eine defekte goldene Damenuhr, eine braune Handtasche, ein schwarzer Schirm, ein Granatarmband, ein Paket Wäsche, ein goldener Trauring, ein Ring mit weißem Stein und eine Tünningskarte. — Zugelassen ist ein Weltsittich. — Abhandelt kamen: Eine schwarze Brieftasche, ein goldener Ohrring mit Brillantknopf und zwei Hundertmarkscheine. — Entlaufen ist ein schwarzer Spitz.

\* **Schneidritz.** 18. September. Die Nachricht von einem schrecklichen Verbrechen ist soeben bei der hiesigen Staatsanwaltschaft eingelaufen. Am Sonnabend fandte der Arbeiter R. in Wilschowitz seine beiden Töchter im Alter von neun und zwölf Jahren gegen Mittag mit einem Antrage nach Nordamtsmühl. Auf dem Wege gestellten sich zwei Männer zu ihnen, die sie in unanständiger Weise belästigten. Als die Mädchen hartnäcklich wurden, versuchten die zu Tode geängstigten Mädchen zu entfliehen, was jedoch nur dem jüngeren gelang. Die beiden Männer überwalligten, wie der „Schl. Zig.“ gemeldet wird, die Zwölfjährige mit leichter Mühe; um sie am Schreien zu verhindern, steckten sie ihr einen Knebel in den Mund und thaten ihr sodann in bestialischer Weise Gewalt an. Als endlich Personen, die von der Entloshen zu Hilfe gerufen waren, an dem Thore erschienen, waren die beiden Schurken schon auf und davon. Die Polizei hat bis jetzt ihrer noch nicht habhaft werden können. Das so schwer mißhandelte Mädchen mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

\* **Reichenbach.** 18. September. Ein fünfjähriges Mädchen, welches gestern die Schneidmühlstraße überdritten wollte, hatte das Unglück, von einer Drofsche umgefahren zu werden. Glücklicherweise gingen die Räder nicht über das Kind, sondern es wurde nur von denselben gestreift und an verschiedenen Körperstellen beschädigt.

\* **Steinkunzendorf.** Schwerer Unglücksfall. In der hiesigen Baumwollspinnerei ereignete sich am Sonnabend ein höchst bedauerlicher Unglücksfall. Eine jugendliche Arbeiterin gerieth mit der rechten Hand in das Getriebe einer Zylindermaschine, wobei ihr zwei Glieder des Zeigefingers vollständig abgerissen wurden. Das letzte Glied mußte der Arzt noch abnehmen. Der Mittel-Handknochen wurde außerdem stark zerquetscht und wird die bedauernde Arbeiterin wohl noch die ganze Hand verlieren. Es wäre dies um so eingreifender, als die verunglückte Arbeiterin noch nicht 16 Jahre alt ist und mithin keine Ansprüche auf die — an und für sich schmale — gesetzliche Invaliden-Unterstützung erheben kann.

\* **Schurgen.** 18. September. Verbraunt. Die 17 jährige Arbeitertochter Marie Posseß aus Waldhof bei Nored beging am Sonntag beim Feueranmachen die Unvorsichtigkeit, daß sie aus einer Ranne Petroleum ins Feuer goß. Die Flamme schlug zurück, die Petroleumranne explodirte und die brennende Flüssigkeit ergoß sich über die Kleider des Mädchens. Mit zahllosen Brandwunden bedeckt, wurde dasselbe, nach der „Schl. Zig.“ in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo es nach kurzer Zeit unter furchtbaren Schmerzen den Geist aufgab.

\* **Wylowitz.** 19. September. Eine Schauerarm, die ziemlich unglücklich kling, verbreitet das „Oberschl. Tagebl.“: Vorgestern Abend versuchten zwei Stroeme das Haus des katholischen Pfarrers in benachbarten russischen Grenzorte Mißa mittelst Dynamit in die Luft zu sprengen. Sämtliche Fenster des Hauses sind vollständig zertrümmert, das Haus auch sonst stark beschädigt. Beschädigungen von Menschen sind nicht zu beklagen; die im Zimmer anwesenden Personen — der Pfarrer hatte eine kleine Abendgesellschaft — kamen mit dem entkommen davon. Die Täter konnten leider nicht ermittelt werden und sind bis jetzt nicht ermittelt.



### Neueste Nachrichten.

#### Die Burenstiege.

Die von Kitchener gemeldeten britischen Niederlagen Siebe erste Seite ereignen in ganz England tiefste Bestürzung. Aus Pretoria wird weiter gemeldet: General Botha habe seinen geplanten Einfall in Natal begonnen, er führe mehr als 1000 Mann, Krügel- und ein Vorpompengeschütz mit sich.

#### Gewerkschaftshaus.

Freitag, den 20. September:  
 Holzarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1.  
 Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“, Zimmer Nr. 3.  
 Turnhunde der „Freien Turnerschaft“.  
 Sonnabend, den 21. September:  
 Stiftungsfest der Dutmacher.

#### Stadt-Theater.

Freitag:  
 „Unge und sein Ding“.  
 Sonnabend:  
 „Die Janberküte“.

#### Lobe-Theater.

Freitag:  
 „Continen's Chemänner“.  
 Sonnabend:  
 „Die goldene Brücke“.

#### Volks-Vorstellungen im Thalia Theater.

Freitag:  
 Gruppe 4. 2. Vorstellung.  
 „Die Ohre“.

#### Zeltgarten.

Dir. Richard Kretschmer.  
**Grosse Specialitäten-Vorstellung.**  
 Les trois Vasilescu, Matadore am Studien Institut.  
 Theodor Lippard, Gesang- u. Tanz-Dumorf.  
 Mr. Harris, Dunde-Treffur, u. H. Der bogende Hund.  
 Georgetti Langes, Orchestre-Soubrette.  
 Rylander-Trio, Gesang- u. Tanz-Ensemble.  
 Mr. Resleps, Jongleur.  
 Romulus-Trio, Akrobaten.  
 Karl Kirschner, Dumorf.  
 Miss Sulmor, Drahtseil-Evolutionen.  
 Anfang an Wochentagen 7 1/2 Uhr.  
 Reserviert 75 Pf.  
 Saal-Entrée 60 Pf.  
 im Vorverkauf 50 Pf.

#### Zeltgarten-Tunnel.

Täglich  
**Gr. Frei-Concert**  
 bis 12 Uhr  
 der berühmten Sieveringer.

#### Victoria-Theater

(Stammeser Garten).  
**8 neue Debuts, darunter 8**  
 Arthur de Lipinsky,  
 Dora Marchetty,  
 Adolf & Anita,  
 Anna Wallenda,  
 die phänomenalen  
**Tscherpanoff's**  
 u. u.  
 Avis! Avis! Avis!  
 Ab 1. October Gastspiel  
 des Berliner Apollo-  
 Theater - Ensembles  
 in der Sensations-Operette  
**„Frau Luna“.**

#### Dominikaner.

Deute Freitag:  
**Großer Ringkampf**  
 zwischen dem Meisterschaftsringler  
 u. Breslau, Herr Hugo Werneck  
 und Herrn Freitag, (Atheleten-  
 Club Siegfried), verbunden mit  
**Gr. Extra-Concert.**  
 Morgen Sonnabend:  
**Großer Ringkampf**  
 mit großem Extra-Concert.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Entrée 10 Pfennige.

#### Castan's Panoptikon.

Professoren, Mikroskopier, Präparieren, Schenkwärtdigkeiten aller Art.  
 Alles Nähere die Placate.

#### Bur Winter-Saison

empfehle mein  
**Herren- und Damen-  
 Artikel-Geschäft**  
 bestehend in  
**Arbeiter-Garderobe**  
 als Wäsche, Socken, Strümpfe,  
 Gravatten, wollene Westen usw.  
 Desgleichen reichliche Auswahl  
 in Schürzen (schwarz und bunt),  
 Corsets, Unterröcke, Blausen,  
 Taschentücher, Handschuhe,  
 Schirme.  
 Verkauf zu staunend billigen  
 Preisen nur im  
**Herren- und Damen-  
 Artikel-Geschäft**  
 Große Scheitnigerstraße 25.

#### Achtung! Achtung!

Dem geehrten Publikum von  
 Striegau und Umgegend empfehle  
 ich hiermit mein **Friseur- und  
 Friseur-Geschäft** zur gefälligen  
 Beachtung. Haararbeiten werden  
 sauber und billig ausgeführt.  
 Auch lasse ich jedes Quantum  
 ansackämmtes Frauenhaar.  
**Fritz Umlauf,**  
 Striegau, Weberstraße 21.

#### J. Schneider, Germania-Bad,

früher J. Marzell,  
**Schuhmachermeister,**  
 Gräbichenerstraße 45  
 ist bekannt durch  
 große Auswahl  
 und  
 billige Preise.  
 Beste  
 Bezugsquelle  
 für selbstgefertigte  
**Herren-Gamaschen**  
 von 650—8,00 M.,  
 sowie  
**Stiefelotten**  
 für Herren, Damen u. Kinder  
 stets vorräthig. 1000  
 Reparaturen in eigener Werkstatt.

#### Röst-Coffee's

Feinste Mischung, vorzügl. im Ge-  
 schmack, das Pfd. 80, 90, 100,  
 120, 140, 160 Pf. 1955  
 Thees, mal. u. chinef. Mischungen,  
 Pfd. 150, 200 300.  
 Catacopulver Pfd. 120, 140,  
 160, 180 Pf.  
 feines Speiseöl . . . Pfd. 70  
 Tafelstreich . . . . . 20  
 Weinessig . . . . . 20  
 Honigsirup . . . . . Pfd. 25  
 f. Zucker syrup . . . 15  
 Kartoffelmehl . . . . . 12  
 Vogelfutter . . . . . 15  
 Chg. Kerseife . . . . . Stck 18  
 Breslauer Korn . . . . . Str. 50  
 Nordhänjer . . . . . 70

#### Theodor Giersdorf,

Städtchr. 21, am Wasserplatz  
 Filialen: Ballhofstraße Nr. 1a,  
 Gahrstraße 9, Rathhausstraße 185

#### Schuh- und Stiefel-Lager

1018  
 große Auswahl von  
**Kinderschuh.**  
 Specialität von Sportschuhen  
 zu streng reellen Preisen.  
 Reparaturen nach Maß sowie  
 Reparaturen werden in eigener  
 Werkstatt schnell u. sauber ausgeführt.  
**Robert Kretschmer,**  
 Schuhmacher-Meister  
 Friedrich-Wallstraße Nr. 61,  
 gegenüber der Friedrich-Striegau.

#### Holzarbeiter-Verband.

Zahlabend, Zimmer Nr. 1.  
 Metallarbeiter-Verband, Zahlabend, Zimmer Nr. 1.  
 Zimmerer-Verband, Zahlabend, Zimmer Nr. 1.  
 Töpfer-Verammlung, Zimmer Nr. 2.  
 Tapezier-Verammlung, Zimmer Nr. 3 und 4.  
 Wildhauer-Verein, Zimmer Nr. 5.  
 Berggolber-Verammlung, Zimmer Nr. 6.  
 Dutmacher-Verband, Zahlabend unten.  
 Sonntag, den 22. September:  
 Stiftungsfest der Modellstecher.  
 Konferenz der Töpfer, Zimmer Nr. 1.  
 Bauarbeiter-Verammlung, Vorm. 11 Uhr im Zimmer Nr. 2.  
 Tapezier-Verammlung, Vorm. 11 Uhr im großen Saale.  
 Maschinen-Verband, Zahltag, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 3.  
 Steinarbeiter-Verband, Vormittags, Zahltag unten.  
 Maurer-Verband, Vormittags, Zahltag unten.  
 Dienstag, den 24. September:  
 Volks-Verammlung im großen Saale.

#### Centralverband der Töpfer Deutschlands

(Filiale Breslau).  
 Sonntag, den 21. September 1901, Abends 8 Uhr  
**Grosse Mitgliederversammlung**  
 im Gewerkschaftshaus, Margarethenstr. 17, Zimmer Nr. 2.  
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Vorstands-Vorlegenden  
 Kollegen Demmel aus Berlin. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.  
 In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung werden die  
 Kollegen erucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.  
 Die Lokalverwaltung, A. N. Rüd. Gabel.

#### Sozialdemokratischer Verein.

Montag, den 23. September, Abends Punkt 8 1/2 Uhr:  
**Mitglieder-Verammlung**  
 im Gewerkschaftshaus, Margarethenstraße 17,  
 Zimmer Nr. 2.  
 1. Vortrag des **Genossen Schütz.**  
 2. Vereinsangelegenheiten.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
**Der Vorstand.**  
 Annahme neuer Mitglieder. — Kassenabend.  
 Bibliothekabend.

#### Achtung! Töpfer. Achtung!

**Centralverband der Töpfer Deutschlands**  
 (Filiale Breslau).  
 Sonntag, den 21. September 1901, Abends 8 Uhr  
**Grosse Mitgliederversammlung**  
 im Gewerkschaftshaus, Margarethenstr. 17, Zimmer Nr. 2.  
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Vorstands-Vorlegenden  
 Kollegen Demmel aus Berlin. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.  
 In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung werden die  
 Kollegen erucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.  
 Die Lokalverwaltung, A. N. Rüd. Gabel.

#### Langenöls.

Montag, den 23. September  
 findet im Saale der **Brauerei** eine  
**öffentliche Rezitation**  
 von Ernst Fulda's Schauspiel  
**„Das verlorene Paradies“.**  
 durch den bekanntesten Rezitator der Gegenwart Herrn Emil  
 Walkotte aus Berlin statt.  
 Anfang: Abends 8 Uhr. Eintritt pro Person 20 Pfg.

#### Versammlungen und Vereine.

**Striegau.** Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“  
 Sonntag, den 21. September  
 Familienabend in der „Vierquelle“, nur für  
 Mitglieder. Anfang Abends 8 Uhr. Eintritt frei. Der Vor-  
**Striegau.** Wahlverein. Sonntag, den 22. September,  
 Abends 8 Uhr, im Hof zur „Vierquelle“: Versammlung. Die  
 welche ihre Mitgliedsbücher noch nicht an mich abge-  
 haben, ersuche ich, dies in der Versammlung zu thun.  
 reiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.  
**Häslicht.** Sozialdemokratischer Wahlverein für  
 Striegau. Sonntag, den 22. September, Nachmittags von 3-4 Uhr beim  
 H. Jakob: Einziehung der Beiträge und Aufnahme  
 neuer Mitglieder. Zahlr. Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

**Gelegenheitskauf**  
 Gut gearbeitete  
**Strand- u. Segeltuch-Schuhe**  
 zu ganz soliden Preisen kauft  
 bei  
**H. Christmann**  
 37, Scheitnigerstraße 37

#### Carl Freundt's Bahn-Atelier

befindet  
 jetzt Müng-Strasse 2, l., Ecke Breite-Strasse  
 983

Die neuesten Façons in  
**Herren- u. Knaben-Hüte**  
 Sport-, Haus-, Beamten-, und  
 Arbeitsmützen sind in reichster  
 Auswahl zu staunend billigen  
 Preisen nur zu haben bei  
**F. Paul, Striegauerstr.**  
 Friedrich Wilhelmstraße 9.

#### Magnum bonum

beste Speisefartoffel  
 in plombirten Eisten,  
 à Ctr. 2 Mark  
 liefert frei ins Haus 1067  
**Gebauer,**  
 Kaiser Wilhelmstraße 68.

#### Liederbuch

von  
**Max Kegel.**  
 Preis 40 Pfg.

#### Prets 10 P!

#### Die Brotwuchere

Verlag der  
 Sozialistischen Monatshefte  
 soeben eingetroffen.  
 Die zwei Bogen starke  
 Schütze behandelt in Verform-  
 artweiser Weise die drohe  
 Erhöhung der Getreidezölle  
 u. reich illustriert; das Titel-  
 ist farbig, das Schlußbild  
 die Verbrüderung von Pfaff  
 Junker mit dem Verlein:  
 Seht Pfaff und Junker hier verbrü-  
 für die man's deutsche Reich geschid-  
 Die leben schmid hoch, Michel, du  
 Zahl! Steuern und halt's Maul! dazu  
 Durch unsere Voten  
 Solvortreue zu beziehen.

#### Schuhwaaren-Haus

#### Ludwig Herz,

Blücherplatz 4. Breslau. Fernsprecher 8075.  
 Besonders vortheilhaftes Angebot in

#### Schuhwaaren

— nur so lange der Vorrath reicht. —

	Kinder.	Damen.	Herren.
Braune Segeltuchschuhe	1,50 M.	1,85 M.	2,25 M.
Braune Chagrineder-Halbschuhe	2,00 "	4,50 "	6,00 "
Braune Chagrineder-Knopf- und Schnür-Stiefel	2,50 "	6,50 "	8,50 "
Braune u. schwarze Spangenschuhe	2,50 "	3,50 "	4,50 "
Schwarze Leder-Halbschuhe	2,00 "	3,50 "	4,75 "
Schwarze hohe Knopf-, Schnür- oder Zug-Stiefel	3,00 "	6,50 "	7,50 "

#### Garantie verbürgt. Uhren-Ausverkauf.

Ring 19, I. Etage. 1055

En gros. **H. Reinke Nachf.** En gros.  
 gegründet 1853.

	Mk.	Mk.
Wecker-Uhren	von 2.— bis 20.—	
Wand-Uhren	" 2 1/4 "	30.—
Regulator-Uhren	" 7 1/2 "	85.—
Metall-Taschen-Uhren	" 4 1/2 "	24.—
Silberne Cylinder-Uhren	" 9 1/2 "	21.—
Silberne Anker-Uhren	" 13 1/2 "	180.—
Goldene Herren-Uhren	" 36.—	1620.—
Silberne Damen-Uhren	" 9 1/2 "	21.—
Goldene Damen-Uhren	" 15.—	450.—

Einzelverkauf. Garantie verbürgt.